

Perry Rhodan



DORIFER

Perry Rhodan

DORIFER

Perry Rhodan

DORIFER

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Die Welt von Perry Rhodan

Informationen anfordern bei:
Pabel-Moewig Verlag KG
PERRY RHODAN-Kommunikation
Niederwaldstr. 23/1
76437 Rastatt

Oder per E-Mail: info@perry-rhodan.net
www.perry-rhodan.net

Datenschutzhinweis: Ihre Daten werden von uns lediglich zur Zu-
sendung des Infopakets verarbeitet. Eine weitergehende Nutzung
zu Marketingzwecken oder eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten

© 2023 by Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt
www.perry-rhodan.net

Bearbeitung: Dr. Rainer Nagel

Redaktion: Sabine Kropp

Titelillustration: Johnny Bruck

Vertrieb: Edel Verlagsgruppe, Hamburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany 2023

ISBN: 978-3-95548-040-0

1. Vergangenheit und Zukunft

Er lag in seiner Ruhenische am Grund des Sees Talsamon und träumte mit wachem Geist. Nur an diesem Ort und während solcher Ruhephasen konnte er das Alleinsein, die Trennung von seinem Partner, ertragen. Aber je länger er ruhte, desto unerträglicher wurde dieser Zustand für ihn. Und er wusste, dass es seinem Symbionten dort draußen, in den Tiefen des Alls, nicht anders erging.

Sie gehörten zusammen, waren psionisch untrennbar miteinander verschmolzen, seit Kytoma sie zu ihrem vergeistigten Volk gebracht und sie sich für dieses Zusammenleben entschieden hatten.

Die Form des Zusammenseins war nicht von Anfang an gegeben gewesen, sie war erst durch einen allmählichen Reifeprozess entstanden. Dieser Prozess hatte vor fast 600 Jahren begonnen, sich indes in den letzten zwei Jahrzehnten progressiv entwickelt.

»Was befindet sich am Grund des Sees?«, hörte er Alaska Saedelaere sinngemäß fragen. Alaska hatte die Frage im Jahre 3444 gestellt. Er – Testare – war damals zwar zugegen gewesen, aber nur als namenloses Fragment in Alaskas Gesicht, verborgen hinter einer Plastikmaske. Ein stummer, ohnmächtiger Zeuge, der im Schlaf um eine Vormachtstellung im Gastkörper rang und von seinem Wirt vehement bekämpft wurde. Und er hörte Kytomas Antwort, als hätte sie sie an ihn persönlich gerichtet:

»Früher kamen die Angehörigen meines Volkes hierher, wenn sie sehr müde waren. Sie stiegen bis zum Boden des Sees hinab und badeten in den Wassern. Während dieser Zeit entstanden die Ruhenischen. Jede einzelne trägt noch den Persönlichkeitsabdruck ihres Benutzers.«

Nun, diese Nische besaß nicht mehr den Psi-Imprint ihres früheren Besitzers. Er war erloschen, nachdem Kytoma sie beide, Alaska und Testare, vor rund 18 Jahren hierhergebracht hatte. Mittlerweile trug die Nische den Abdruck von zwei Bewusstseinen, die eine Einheit bildeten, die aber dennoch ihre Individualität bewahrt hatten. Zwei individuelle Geister, die im psionischen Gleichtakt schwangen.

Zuvor hätte keiner von beiden geglaubt, dass so etwas möglich wäre. Damals, im Mai 427 NGZ, was nach der alten Zeitrechnung dem Jahre 4014 entsprach, als Kytoma Alaska Saedelaere zu ihrem vergeistigten Volk brachte, sah es noch so aus, als könnte Testare zusammen mit seinem Partner in dieses aufgehen.

Sie hatten sich ausgesöhnt. Alaska bekämpfte das Cappinfragment nicht mehr, und das Cappinfragment versuchte nicht mehr, die Vormachtstellung in Alaskas Körper zu erringen. Sie traten in einen Dialog miteinander, während sie Kytoma entlang des psionischen Netzes zu den Querionen folgten.

»Was wirst du tun, wenn du frei bist?«, hatte Alaska gefragt.

»Frei ... Ich bin kein Cappin mehr. Ich weiß nicht, was ich ohne dich sein werde. Und du?«

»Wir könnten uns vielleicht einigen.«

»Worauf und worüber?«

»Das weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, dass ich ohne dich *nichts* bin. Ich brauche dich!«

Mit diesen Worten hatte Alaska den Anstoß für das spätere Arrangement gegeben. Noch vor Erreichung des angepeilten Zieles, jenes unverständlichen Bereichs, in dem die 36 Schwarmvölker unter dem Sammelbegriff Querionen als vergeistigte Entität lebten, hatte Testare Alaska angesprochen: »Du musst dich jetzt entscheiden. Ich werde bei dir bleiben, wenn du es wirklich willst.«

»Ich will es!«

Testare wollte auch, und er hatte es sich gewünscht, dass Alaska einer solchen Partnerschaft zustimmte. Und Testare fragte: »Hast du etwas dagegen, wenn ich an meinen gewohnten Platz zurückkehre?«

Das Cappinfragment, das Testare damals trotz allem noch gewesen war, kehrte an seinen Platz in Alaskas Gesicht zurück. Und Testare behielt diesen Bezugspunkt bei, auch dann noch, als sie in den Lebensbereich der Querionen einkehrten und Alaska seinen Körper aufgab. Das Phantom-Empfinden, in Alaskas Gesicht gegenwärtig zu sein, dieses Gefühl blieb auch im körperlosen Sein während ihres ganzen Aufenthalts bestehen.

Sie führten ein eigenartiges Zwitterdasein innerhalb der vergeistigten Wesenheit. Alaska konnte sein in exotischen Farbenschillerndes, von verblüffenden Formenspielen geprägtes Gesicht wie in einem Spiegel sehen. Und Testare empfand Alaskas Zufriedenheit, wenn er sich in dessen Gesicht wohlig räkelte, sich ausdehnte und vor überschäumender Lust in Farbkaskaden explodierte.

Bist du glücklich?, wollte Testare wissen.

Ja.

Und du glaubst wirklich, dass es ewig so bleiben wird?

Wir werden zurückkehren. Nicht jetzt und heute, aber irgendwann – wenn man es uns erlaubt.

Das war nicht die Geisteshaltung, die ein körperloses Sein förderte. Es war nicht ein Ausdruck der Reife, die für eine Anpassung an die vergeistigten Querionen erforderlich war. Das war Ausdruck einer unstillbaren Sehnsucht nach einem körperlichen Sein.

Dieser Gedanke projizierte einen Phantom-Körper. Den Körper eines schlaksigen Humanoiden von zwei Meter Größe, der ein Gesicht wie ein buntes, leuchtendes, abstraktes Gemälde hatte. Und einer der beiden Geister, die dieser eigenwilligen Collage ihren Stempel aufdrückten, hatte ein Wunschbild.

Alaska trug das Bild eines zarten, fast geschlechtslosen Mädchens mit langem, dunklem Haar, das Bild eines ätherischen Geschöpfes in einem weißen, körperfernen Kleid in sich. Und dieses Bild projizierte er in diese wundersame Welt jenseits des Materiellen.

»Kytoma!« Alaska sprach den Namen seines Wunschbildes mit einer eigenen Betonung aus. In solchen Momenten kam

sich Testare wie ein Fremdkörper vor. Er neidete Alaska die Gefährtin, und befürchtete, dass sie ihm den Symbiose-Partner entführen könnte. Gleichzeitig schämte sich Testare solcher Gefühle.

Kytoma war Alaskas Wegbegleiterin über viele Jahrhunderte – er dagegen war als Cappinfragment Alaskas Feind für die gleiche Dauer gewesen. Die Versöhnung konnte nichts daran ändern.

»Seid ihr glücklich?«, fragte Kytoma, die Testare mit Alaskas Augen als schwarzhaarige, in Weiß gekleidete Kindfrau sah.

»Über alle Maßen«, behauptete Alaska. »Wir werden es nie bereuen, dir zu deinem Volk gefolgt zu sein.«

»Sprichst du wirklich für euch beide, Alaska?«

»Das kann Alaska wohl«, antwortete Testare. »Denn für mich, der ich längst keinen Körper mehr besaß, kann nur die geistige Vervollkommnung erstrebenswert sein.«

»Ihr seid von geistiger Vollkommenheit so weit weg wie am ersten Tag«, erklärte Kytoma. »Und ich fürchte, dass ihr den letzten Schritt zur Vergeistigung nie tun könnt.«

»Du glaubst also, dass wir für das Leben bei deinem Volk nicht geeignet sind?«, fragte Alaska.

»Mit meinem Volk, Alaska«, berichtigte Kytoma sanft. »Ihr müsstet in meinem Volk aufgehen. Nur dies zählt als Beweis eurer Reife. Aber was gäbe es für einen deutlicheren Gegenbeweis als die Tatsache, dass du an deinem Körper festhältst, um den Bezugspunkt zum materiellen Sein nicht zu verlieren?«

»Und was ist mit dir?«, konterte Alaska. »Warum sehe ich dich in der ursprünglichen Gestalt?«

Kytoma senkte die Augen. Sie gab keine Antwort.

»Du meinst ...«, begann Alaska und unterbrach ängstlich diesen Gedankengang.

Testare war es, der Alaskas Gedanken aussprach: »Kytoma, du willst sagen, dass wir dich daran hindern, endgültig in deinem Volk aufzugehen!«

»Das wollte ich nicht«, sagte Alaska schuldbewusst. »Sag, Kytoma, was können wir tun?«

Kytoma schüttelte den Kopf, dass ihr schwarzes Haar ihr Gesicht umfächelte. Testare sah nun ganz klar, und auch Alaska wusste Bescheid: Kytoma hatte einst das Aussehen angenommen, das Alaska in sie projizierte, und sie kam davon nicht los. Zumindest so lange nicht, wie ihr der Terraner und sein Cappin-Symbiont im Weg standen.

»Es liegt an mir«, sagte Kytoma schließlich. »Ich muss etwas für euch tun. Und ich glaube, für euch beide einen gangbaren Weg gefunden zu haben. Ihr müsst nicht mehr zurück in den Trott eures früheren Daseinszustands. Alaska, du brauchst nicht wieder Maskenträger zu werden und du, Testare, nicht mehr das unwürdige Dasein hinter der Maske zu fristen. Wollt ihr das?«

Sie brauchten nicht zu antworten, Kytoma erfüllte ihre geheimsten Wünsche und Sehnsüchte.

Kytoma ging mit ihnen den Weg zurück. Sie waren lange genug bei den Querionen gewesen, um so weit die Absolute Bewegung zu beherrschen, dass sie Kytoma auf den vorgezeigten Bahnen folgen konnten. Die Welt der Wunder, in die sie nur einen knappen Blick hatten werfen können, blieb immer weiter hinter ihnen zurück.

»Es ist keine Schande, wenn man den Sprung auf die nächsthöhere Daseinsebene nicht schafft«, redete Kytoma ihnen zu. »Wer in der dritten Dimension gelebt hat, dem fehlt der Sinn für die höherdimensionalen Bereiche. Umgekehrt ist es ebenso. Ihr habt das am Beispiel der Kosmokraten gesehen, an Taurec und Vishna. Um im Standarduniversum auftreten und existieren zu können, mussten sie sich dieser unteren Existenzebene anpassen. Dabei unterlagen sie jedoch dem Transformationsyndrom – sie konnten ihre Fähigkeiten nur in sehr begrenztem Maße anwenden. Ähnlich verhält es sich auch mit den Querionen. Als sich die sechsdreißig Schwarmvölker zu einer geistigen Wesenheit vereinten, die sie in die Nähe einer Superintelligenz rückte, offenbarten sich ihnen viele bisher unverstandene kos-

mische Geheimnisse, aber das Verständnis für die alltäglichen Dinge des Lebens ging ihnen verloren. Die Querionen können euch so wenig begreifen, wie ihr sie.«

»Und du stehst dazwischen«, stellte Alaska fest.

»Ich stehe dazwischen«, bestätigte Kytoma. »Aber ich möchte den Schritt wagen.«

»Wird es ein endgültiger Schritt sein?«

»Nicht unbedingt«, sagte Kytoma, und Testare spürte, wie sich Alaskas Anspannung löste. Der Terraner schöpfte wieder Hoffnung, dass Kytoma nicht endgültig für ihn verloren war. Sie fuhr fort: »Es gibt ein Beispiel dafür, dass man auch den Schritt zurück tun kann. Das kostet viel Kraft und Selbstüberwindung, und es bedeutet großen Verzicht, aber es ist machbar. Dreizehn Querionen haben es geschafft und ihren Entschluss nicht bereut. Ich werde euch noch mehr darüber erzählen, wenn wir unser Ziel erreicht haben.«

»Wohin bringst du uns?«, wollte Alaska wissen.

»An einen Ort, an dem du schon einmal warst«, antwortete Kytoma. »Du hast ihn nicht in besonders guter Erinnerung. Aber nun wirst du ihn aus einer anderen Perspektive kennenlernen und ihn später vielleicht als Asyl schätzen lernen.«

Dieses Gespräch fand während des Abgangs aus der Welt der Querionen statt. Testare merkte, welche Verwandlung mit ihnen vor sich ging, je weiter sie sich von dem unerklärlichen Bereich entfernten. Alaskas Phantom-Körper bekam immer mehr Substanz, wiewohl er während der Reise entlang des psionischen Netzes eine fremdartige Konsistenz beibehielt. Alaska war immer noch nicht körperlich, nicht materiell im Sinn der Gesetze des Standarduniversums, aber er war körpergebunden.

Und doch war etwas anders. Testare war nicht in Alaskas Gesicht verankert. Er konnte sich, auch wenn er seine Phantasie noch so sehr bemühte, nicht als Farben sprühenden, zuckenden Klumpen sehen.

»Was wird aus mir?«, rief Testare in plötzlicher Panik. Bevor er mit Alaska in die Welt der Querionen gelangt und mit ihm

die geistige Symbiose eingegangen war, war es seine Angst gewesen, sich zwischen den Dimensionen zu verlieren. Und diese Angst packte ihn erneut.

»Dir kann nichts passieren«, tröstete ihn Kytoma. »Du bist nur nicht mehr an Alaskas Körper gebunden. Eure Symbiose ist rein geistiger Natur. Empfindet ihr nicht das Gefühl der Zusammengehörigkeit? Das Gefühl, dass ihr eins seid und dennoch jeder seine Individualität behält?«

»Ja, das schon«, bestätigte Testare. »Aber – was ist danach?«

Statt einer Antwort sagte Kytoma: »Wir sind da. In einer Ruhenische am Grund des Sees Talsamon. Hier, wohin einst die Angehörigen meines Volkes kamen, um sich auszuruhen, sollt auch ihr einen Ruheplatz finden. Hier könnt ihr euch von den Strapazen des körperlichen Daseins und von den Entbehrungen während der Trennung erholen.«

»Testare hat doch keinen Körper«, warf Alaska ein.

»Er kann, wenn er es möchte, es so halten wie die Kosmokraten, Superintelligenzen und die Querionen, die sich einer freiwilligen Devolution unterzogen haben«, erklärte Kytoma lächelnd. »Er kann sich eines Projektionskörpers bedienen.«

»Das sagt sich so einfach.«

»Es ist so einfach.«

Die Ruhenische wirkte auf Testare wie ein Organ, das sie einhüllte, wie der Mutterleib den Embryo. Alaska fand den Vergleich passend, denn in gewisser Weise war es so, dass sie aus einem neuen Leben zum Ursprung zurückgekehrt waren. Kytoma erklärte die verzerrte Darstellung der Umgebung damit, dass sie sich innerhalb der Ruhenische immer noch im Bereich der psionischen Netzlinien befanden.

»Und wie können wir dieses Gefängnis wieder verlassen?«, wollte Alaska wissen.

»Auf dieselbe Art und Weise, wie wir hergekommen sind – aber es ist kein Gefängnis«, erwiderte Kytoma. »Ihr könnt von jenen, die diese Disziplin beherrschen, lernen, euren Geist zum Begehen des psionischen Netzes zu verwenden, wie ihr eure Beine zum Gehen gebraucht. Das psionische Netz ist universell.«

»Phantastisch!«, rief Testare und hoffte, den schwermütigen Alaska mit seiner Begeisterung anstecken zu können. »Bedeutet das, dass wir kraft unseres Geistes von einem Ende des Universums zum anderen gelangen können?«

»Nicht ganz«, schränkte Kytoma ein. »Diese Art der Fortbewegung wird euch nur innerhalb einer Grenze von fünfzig Millionen Lichtjahren möglich sein. In diesem Bereich hat vor vielen Tausend Jahren eine Veränderung der Psi-Konstante stattgefunden, die auch Wesen der unteren Ebenen die Fortbewegung entlang der psionischen Stränge ermöglicht. Aber nur jenen, die gewisse Voraussetzungen mit sich bringen. Ihr erfüllt diese Voraussetzungen. Ihr wäret ideale Gänger des Netzes.«

»Und was, bitte, soll man sich unter diesem Begriff vorstellen?«, wollte Testare wissen.

»Bis vor Kurzem wusste ich selbst noch nichts von dieser Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ohne Auftrag der Kosmokraten für das Funktionieren des Moralischen Codes zu sorgen. Erst als ich von den 13 Querionen erfuhr, die aus dem Geistesverband ausgeschieden waren, wurde mir klar, dass die Gänger des Netzes die Lösung eures Körperproblems wären ...«

»Ist es möglich, die Ruhenische zu verlassen?«, fiel Alaska ihr ins Wort. Testare konnte ganz deutlich die Beklemmung spüren, die seinen Symbiose-Partner befiel. Er führte das auf die lange Abstinenz des körperlichen Seins zurück. Für Alaska wurde die Körperlosigkeit mit einem Mal, da die Aussicht auf Rückkehr zu der früheren Norm bestand, unerträglich.

»Ich verstehe«, sagte Kytoma. »Ich führe euch in die Stadt der drei Existenzebenen. Auf einer davon könnt ihr körperlich werden.«

Für Testare war es wie eine Rückkehr an einen wohlvertrauten Ort. Er war mit Alaska schon einmal hier gewesen, allerdings als schlafendes, tobendes Cappinfragment. Er bezog sein

Wissen über diese seltsame Stadt nur aus Alaskas Erinnerung und aus seinen Emotionen, die diese Erinnerungen weckten.

Alaska hatte schlechte Erfahrungen gemacht, doch wiederholten sich diese nicht. Diesmal stieß ihn die Seele der Stadt nicht ab. Die Stadt empfand ihn nicht als Fremdkörper. Und auch als Alaska unter Kytomas behutsamer Führung körperlich wurde, verwandelte sie sich nicht in den Albtraum, als den Alaska sie im Gedächtnis hatte.

Dafür wurde für Testare ein Albtraum wahr. Er verlor, je körperlicher Alaska wurde, immer mehr den geistigen Kontakt zu seinem Symbionten. Und dann war er auf einmal auf sich allein gestellt.

Testare hatte keinerlei Bezugspunkte mehr. Er war ein freier, ungebundener Geist, der nirgendwo Halt fand. Er war überzeugt, dass sein endgültiges Ende gekommen war.

Testare grollte niemandem, er verfluchte Kytoma auch nicht, die er für sein nahendes Ende verantwortlich machte. Er war nur traurig darüber, dass die Partnerschaft beendet werden sollte.

Dann aber schälten sich aus dem um sich greifenden Nichts Konturen, die zu Formen und Körpern wurden. Laute und Gedanken drangen zu ihm. Er hörte wie aus weiter Ferne Kytomas Gedankenstimme. Sie sprach auf Alaska ein, gab ihm Instruktionen. Sie sagte ihm, wie er den Materieprojektor zu handhaben hatte ... damit er den sich verflüchtigen Geist einfangen konnte, aus den Psi-Imprints und psionischen Informationsquanten eine Matrize fertigen konnte ... eine Vorlage für eine adäquate Körperprojektion.

»Testare!« Alaska kam in voller Größe auf ihn zu und umarmte ihn. Und Testare spürte den Druck der Arme. Instinktiv erwiderte er den Druck und traute seinen Sinnen nicht, als sie ihm das Empfinden gaben, mit eigenen Händen den Körper des Freundes zu ertasten.

Alaska löste sich aus dem Griff, hielt Testare an den Schultern von sich. Auf dem schmalen, melancholischen Gesicht zeigte sich ein erfreutes Lachen. So hatte er Alaska vorher nie sehen können, und er sah ihn später auch nie wieder so.

»Das bist also du«, sagte Alaska. »Und wie fühlst du dich in einem eigenen Körper?«

Testare tastete sein Gesicht und seinen Körper ab. Er genoss es, mit den Händen den Widerstand des Fleisches zu spüren und gleichzeitig den Druck der eigenen Hände auf den verschiedenen Körperpartien.

»Es ist etwas anders, als sich einen Phantom-Körper einzubilden«, sagte Testare und lauschte dem Klang seiner Stimme. Ohne Verbitterung fügte er hinzu: »Und doch handelt es sich in gewisser Weise auch nur um einen Phantom-Körper.« Er blickte sich suchend nach Kytoma um, fand sie, als halbtransparente Mädchengestalt, links von sich. Er fragte sie: »Wie lange kann ich ihn behalten?«

»Ohne Zeitbegrenzung«, antwortete Kytoma. »Aber nur innerhalb der Reichweite des Materieprojektors. Innerhalb der Stadt.«

Testare wusste nicht zu sagen, wie lange er und Alaska sich so gegenüberstanden und das Wunder des Erstmals-einandersehen-Könnens genossen. Dem Staunen folgte Betretenheit. Sie ertappten sich dabei, wie sie in ihrem Überschwang mit den Gedanken in eine mögliche Zukunft wanderten, die sie sich sehr naiv und realitätsfremd ausmalten.

»Ich bin euch noch eine Erklärung schuldig«, meldete sich Kytoma. Durch ihren Körper waren die dahinterliegenden, ineinander verschachtelten Formationen der Anlagen der Stadt zu sehen. Alles um sie wirkte wie eine Momentaufnahme. Als stünde die Zeit still. Die Seele der Stadt verharrete, die Welt hielt den Atem an.

Kytoma fuhr fort: »Ich möchte euch die Geschichte der dreizehn Querionen erzählen, die sich zurückentwickelten, um in die kosmische Entwicklung des Standarduniversums einzugreifen. Mein Volk, die Querionen, lebt auf einer Existenzebene, von der es die kosmische Entwicklung des Standarduniversums in seiner Gesamtheit überschauen kann. Die Querionen kümmern sich nicht um die Evolution, für die sie während ihrer früheren Existenz einen wichtigen Beitrag geleistet haben. Sie

verfolgen die Entwicklung des Standarduniversums anhand des Werdens und Sterbens von Sonnen, der Entstehung von Galaxien und der Bildung von Materiequellen.

Nun haben die Querionen vor etwa fünfzigtausend Jahren eurer Zeitrechnung erkannt, dass es in diesem Teil des Universums zu einer Anomalie gekommen ist. Als Urheber einer spontan veränderten Psi-Konstante in diesem Raumsektor mit fünfzig Millionen Lichtjahren Durchmesser haben sie das Kosmonukleotid DORIFER ausgemacht. Sie forschten nicht danach, was der Grund dieser Reaktion des Nukleotids war, noch versuchten sie, eine Wiederherstellung des Status quo zu erwirken. Sie registrierten lediglich das Ereignis und warteten ab. Alle, bis auf eine kleine Gruppe Gleichgesinnter, insgesamt dreizehn an der Zahl. Sie kamen zu der Ansicht, dass etwas unternommen werden musste, bevor DORIFER eine ernsthafte Gefahr für den Moralischen Code des Universums werden konnte. Wohl war ihnen klar, dass sie von ihrer Existenzebene aus nicht wirksam in die Entwicklung des Standarduniversums eingreifen konnten. Also mussten sie sich anpassen. Das wiederum bedeutete, dass sie aus dem Geisteskollektiv ausscheiden mussten. Das war ein schwerer Entschluss, aber schließlich rangen sie sich dazu durch. Sie unterzogen sich dieser gezielten Devolution, bis sie geistig so weit zurückentwickelt waren, dass sie nicht nur die Kosmologie, sondern auch die Evolution geistig in den Griff bekamen. Und damit eröffneten sich ihnen Geheimnisse, die sie längst schon vergessen hatten. Jetzt erkannten sie die Ursache für die Reaktion DORIFERS, erfuhren die Gründe, warum die Psi-Konstante im Bereich dieses Kosmonukleotids hochgeschraubt wurde. Und da sie sich weitestgehend angepasst hatten, konnten sie eingreifen.

Ihre wohl wichtigste Erkenntnis war, dass die Modifizierung der Psi-Konstante es Wesen der unteren Existenzebene, also den Bewohnern des Standarduniversums, ermöglichte, das psi-onische Netz zur Fortbewegung zu nutzen. Diese Entartung wurde von DORIFER bewirkt, als Gegenreaktion auf eine unbekannte Manipulation.

Die Querionen machten sich die neuen Gegebenheiten zunutze. Sie gründeten eine Organisation, die nicht mehr als fünfhundert Mitglieder haben sollte. Diese Mitglieder wurden aus Bewohnern des Standarduniversums rekrutiert, die gewisse Voraussetzungen mit sich brachten. Für die Eignung war keine besondere Schulung nötig, es waren keine glorreichen Taten zu setzen, keine Prüfungen abzulegen. Wer den Querionen als geeignet erschien, erhielt den Abdruck des Einverständnisses, einen psionischen Imprint, der es ihm erlaubte, das psionische Netz zur Fortbewegung zu nutzen. Die Mitglieder dieser Organisation wurden fortan *Gänger des Netzes* genannt. Die Querionen leisteten zudem technische Hilfestellung, indem sie Stützpunkte an Netzknotenpunkten und Raumschiffe zur Verfügung stellten.

Noch ein Wort zu den dreizehn Querionen, die diese Organisation begründet haben. Die Zahl und diese Konstellation hat sich nicht zufällig ergeben. Diese dreizehn hatten schon immer in Freundschaft zusammenggehört, sie verband eine Kraft, die jener ähnlich ist, die auch Basis eurer Partnerschaft ist. Tornybred, Laymonen, Wybort und wie sie alle heißen – sie haben einst gemeinsam *diese* Stadt bewohnt. Als ich dich vor Jahrhunderten hierherführte, Alaska, war mir das noch nicht bekannt. Nenne es Zufall, eine glückliche Fügung, du kannst auch mutmaßen, Alaska, dass die dreizehn schon damals Schicksal gespielt haben und mich nach hier lockten ...«

Kytoma machte eine kurze Pause; sie war noch durchscheinender geworden.

»Wie auch immer, ihr könnt die Antworten von ihnen selbst erfragen. Sie werden euch kontaktieren, das versprechen sie. Für mich wird es jetzt Zeit. Leb wohl, Testare. Leb wohl, Alaska. Und viel Glück auf eurem weiteren gemeinsamen Weg – hoffentlich als Gänger des Netzes.«

Kytomas Erscheinung löste sich auf.

Alaska rief ihren Namen, aber er erhielt keine Antwort mehr.